

Arendsee'r Wochenblatt

Amtesliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schriftleiter, Druck und Verlag: W. H. Störbe, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt Arendsee am
Freitag.
Bezugspreis:
In der Stadt Arendsee 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,75 Mark, bei Abholung von der Post
1,20 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 gespaltene Reklam-Zeile oder deren
Raum 1 Pf., Reklam-Zeile die 4 gespaltene
Zeile 1 Pf.,
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 63. Bezugspreis
vierteljährlich 6,— Mark.

Dienstag, den 31. Mai 1921.

Inserate: 30 Sp. Zeile 60 Pf.
Reklame: 30 Sp. Zeile, 50 Pf. 32. Jahrgang.

Amfliche Bekanntmachungen.

Juder für Juni.

Von der Provinzial-Juderstelle ist die auf die
Juni-Zuckermarkte zu verarbeitende Zuckermenge auf
750 Gramm
festgesetzt worden.

Die Juni-Zuckermarken sind mit dem Stempel des
Kreises Anklam versehen. Die
Verkaufsstellen werden daher angezogen, nur mit dem
Kreis-Anklam-Stempel versehenen Zuckermarken zu be-
liefern.

Ostern, den 23. Mai 1921.

Kreisverwaltungsamt.

Am Donnerstag, den 2. Juni 1921 vormittags
von 9—12 und nachmittags von 2—4 Uhr Ausgabe der
Zuckermarken für Juni
sowie der

1. Einmachezuckermarken

Arendsee, den 30. Mai 1921.

Der Registrator.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 30. Mai 1921.

Turnfest. Das gefrige vom hiesigen Männer-
Turnverein veranstaltete Turnfest hat einen allgemein
betrieblichen Verlauf genommen. Nichts auch am
Sonnabend manches Auge befragt zum Himmel, der ein
gar grünlisches Gesicht machte und noch am Abend
Stürme von Regen fernzubringen, wodurch der Papst-
fest die beeinträchtigt wurde, so lasste am Hauptfesttag
die Sonne um so heftiger. Schon vormittags 9 Uhr
begann die Vorbereitungen. Mittags 1 Uhr zog die Turn-
schaft zum eigentlichen Wettkampfe aus, um sich in Ge-
wandtheit, Kraft und Ausdauer zu messen. Sehr günstig
war der Freitag und Sonnabend niedergegangene Regen,
der Platz war dadurch völlig trocken, angenehm für
Turner und Zuschauer. Interessant und abwechslungs-
reich waren die Vorführungen, in Wett- und Hochsprung
besonders waren glänzende Leistungen zu beobachten.
Auch im Wettkampfe wurden gute Resultate erzielt. Nach
6 Uhr endete das Fest mit Feiern und Verköstigung
der Sieger, worauf der Einmarsch erfolgte. Arendsee
wurde im Schützenhaus und Altmärker Hof flott gemacht.
Weiterer Bericht in nächster Nummer.

Der Omnibus-Verkehr zwischen Heiligenfelde
und Arendsee wird auf Verfügung der Oberpostdirektion
am 1. Juni eingestellt. Mit tiefstem Bedauern werden
die interessierten Ortsgenossen diese Nachricht vernehmen.
Man kann nur wünschen, daß die Staatsnebenbahn
Salzwedel—Arendsee—Wittenberge recht bald fertig wird,
dann dann wird der jetzt aufgeborene Omnibusverkehr
sicher wieder in Betrieb kommen.

Regen. Nachdem am Donnerstag mehrere Ge-
witter, ohne nennenswerten Regen, über Arendsee hin-
zogen, ist uns dieser am Freitag und Sonnabend in
ausgiebiger Menge zu teil geworden und hat Gärten
und Felder stark anregt.

Football-Sport. Am gestrigen Sonntag trafen
sich die 1. Schülermannschaft des F.C. "Zeutonia"
Osternburg und die 2. Jugendmannschaft des S.C. 1920
auf dem hiesigen Sportplatz. Leider konnte Osternburg
nur mit 8 Punkten ausfallen. Technisch waren die Klein-
renten überlegen, während die Arendsee-ler leider
auf ihre körperliche Kraft in Anspruch nahmen. Die
Hiesigen siegten mit 9:3, nachdem sie Halbzeit 4:2 ge-
führt hatten. Es ist gewiß, daß, wenn die Osternburger
mit voller Mannkraft zur Stelle gewesen wären, sie den
Arendsee-ern den Sieg nicht so leicht gemacht hätten.

Kreistierschau. Trotz aller Schwierigkeiten unter
den heutigen Verhältnissen wird am 11. und 12. Juni
1921 in der Hufschänke zu Stendal für den Stadt-
und Landkreis Stendal eine Kreistierschau abgehalten
werden. Diese Veranstaltung stellt in der Nachkriegszeit
einen der ersten Besuche dar, das Schauen wieder wie
einst zur Förderung der darniederliegenden Rucht heranzu-
ziehen. Eine reichliche Beschickung ist gewährleistet. Zur
Ausstellung kommen mindestens 200 Pferde, 200 Stück
Rindvieh, 75 Schweine, Schafe und eine große Anzahl
von Kleintieren sowie Schäferhunde. Mit der Schau ist
eine Schaustellung von Bodenenergieanlagen, landwirtschaft-
lichen Maschinen und Geräten verbunden. Aufgeborenen
am beiden Nachmittagen spezialistische Beratun-
gen statt. Es ist mit dem Besuch die günstigste

Gelegenheit geboten, sich einen Überblick über den augen-
blicklichen Stand der Rucht zu verschaffen und somit auch
über die Mittel und Wege zum Wiederaufbau Klar zu
werden. An alle interessierten Kreise ergeht daher die
höfliche Bitte zum zahlreichsten Besuch der Schau. Für
Unterstützung ist Sorge getragen. Nachweis von Privat-
quartieren im Quartierbüro „Schwarzer Adler“-Stendal.
Ein physisches Münzenkunststück. Man
lege drei Münzen, am besten auf einer glatten, unbe-
deckten Tischfläche, so nebeneinander, daß sie sich fast be-
rühren. Die Aufgabe lautet nun: Wie kann man die
Münze 3 zwischen die Münzen 1 und 2 bringen. Lö-
sungen sind: Die Münze 1 darf nicht berührt wer-
den, die Münze 2 darf berührt aber nicht verschoben
werden! Das Kunststück ist außerordentlich interessant
und denkbar einfach, dennoch wird es niemand zuwege
bringen.

Schiffenreise. den 30. Mai. Unser ostfriges
Radfahrerfest hat Teilnehmer von nah und fern an-
sammlungsfähig, jedoch am meisten Teilnehmer in unserer
Dorfe hergeführt. Bald nach dem Umzuge begann das
Wettkampfe, wobei gute Resultate erzielt wurden. Ge-
fahren wurde die Strecke Seiffenfelde—Rerik und zu-
rück. Länge 6,3 Km. Es beteiligten sich daran 18 Fä-
hrer, von denen folgende 10 mit Preisen bedacht wurden.
Es sind:

Name	Jahrzeit
Arthur Otto, Rerikun,	11,05 Min.
P. Hüßel, Spänigen,	11,36 "
S. Barte,	11,56 "
Bau Wilgels, Seiffenfelde,	11,56 "
W. H. Jan, Seiffenfelde,	12,11 "
Jabel, Rerikun,	12,14 "
W. H. Schwarzlof, Seiffenfelde,	12,18 "
Otto Wilemann,	12,28 "
Mittendorf, Arendsee,	12,30 "
W. Zacher, Stendal,	12,52 "

Osternburg, 26. Mai. Stadtverordnetenversammlung. In
der schon früher mehrfach behprochenen Mietsangelegen-
heit mit dem Justizrat wegen der Mietsätze für
das Amtsgericht ist seit der Magistrat jetzt vor, die dies-
seits erfolgte Kündigung des Mietsvertrages zurückzu-
ziehen, sofern 3 000 Mark Mietszins jährlich bemittelt
werden. Dieser Antrag wurde abgelehnt und es wurde
dagegen beschlossen, den Mietszins auf 3 500 Mark zu
erhöhen und vom Mieter auch entsprechend § 7 des
früheren Vertrages die Übernahme sämtlicher Repara-
turen und Ausbesserungen zu verlangen.

Wittenberge, 28. Mai. Schon wieder ist ein
junges Menschenleben ertrunken. Der Barbier Rudolf
Kempke aus der Pulitzstraße schwam gestern nach-
mittags gegen 1/6 Uhr mit anderen jungen Leuten vom
Strandbade über die Elbe. Beim Zurückschwimmen
wurden sie von einem Gewittersturm überfallen, der R.
zum Verhängnis wurde. Seine Leiche konnte noch nicht
abgehoben werden. — Einem bedauerlichen Unglücksfall
fiel in der vergangenen Nacht der Stadtassistent Timm
zum Opfer, der leider seinen Tod zu Folge hatte. Der
Verstorbene fiel von der Treppe herunter und schlug sich
den Hinterkopf an. Seit dem 27. April 1897 stand R.
im Dienste der Stadt Wittenberge, die in ihm einen
treuen und fleißigen Mitarbeiter verlor.

Seiffenfelde. Bei einem Tangeentagen in Bors-
felde war einem dort wohnenden Schlosser die Befrei-
sache mit 400 Mark gehalten worden. In seiner Ver-
dränis kam dem Bestohlenen ein rettend Bekannte;
ein Helffer Savary oder M. r. Heuer, wie er mit richtigem
Namen heißt, muß helfen. Das ganze Dorf und die
ganze Umgegend glaubte an ihn und für die 150 Mark
Honorar, die er zu zahlen hat, würde ihm gewiß Savary
seine Briefstake mit den 400 Mark wieder verschaffen.
Savary bezeichnete auch einen Postbeamten als Dieb.
Der Bestohlene suchte den Beamten in der Wohnung auf
und forderte die gestohlenen 400 Mark zurück. Wie es
nicht anders zu erwarten war, verweigerte ihn der Beamte
wegen Befreiung. Der Helffer Savary war inzwischen
über alle Berge. Daß ein Helffer nicht von Luft und
Sonnenschein leben kann, hatten die Leute auch eingese-
hen und seine Koffer vorher mit Schindeln und Wurst
gefüllt. Von seinem Geißerglauben scheint der bestoh-
lene und betrogene Schlosser gründlich geheit zu sein,
denn im Tone ehrlicher Entrüstung äußerte er, als sein
Prozeßgegner sich zu einem Vergleiche herbeiließ: „Sollte
dieser Helffer noch einmal wiederkommen, dann schlage
ich ihn an seinen Hinterkopf, daß er wirklich selber
glaubt, Dieber können über ihn.“

Eingesandt.

Getreu nach dem Grundsatz, daß die Vertreter
der Schule in ihrer Weisheit nicht beständig sind, der
modernen Sportbewegung zu folgen, und aus diesem
Grunde heraus ja auch die Sportvereine der Schule die
Aufgabe abgenommen haben, die Jugend so richtig zu
schulen, hielt am gestrigen Sonntag Herr Rektor König
(ehemaliger Leiter der Jugendwehr und Mitglied des
Landesvereins) seine Ansprache aus Anlaß der Ver-
sammlung des hiesigen M.-T.-V. Die Rede des Herrn
Rektor König, verknüpft mit der Rede unseres verdienten
Herrn Vizepräsidenten, anständig unteres Vokalpfeiles,
reicht, auf welcher Seite objektives Beurteilen der Sport-
sache zu finden ist. Ich habe keine Veranlassung, die
Uebersetzungstexte des Herrn Rektors anzuzweifeln,
wenn er behauptete, daß die Sportvereine einseitig sind
und demzufolge keine lange Lebensdauer aufzuweisen
hätten; (wie manches alte, verkorrupte Turnherz pochte
dabei in feindlicher Erregung). Doch kann ich ihm als
Vertreter des hiesigen „S.C. 20“ und Mitglied des
Verbandes Mitteldeutscher Wallspielervereine die Verur-
teilung geben, das diese Uebersetzungen uns ein Ansporn
sein sollen, recht kräftig für unsere Sportvereine zu sein.
Herr Rektor behauptete, die besten Fußballer find aus
den Turnvereinen hervorgegangen. — Ich richtig! Aber
die verdächtigen Turnlehrer alten Systems waren nicht
im Stande, die Interessen der Sportbewegung zu vertret-
ten und aus dieser Veranlassung entwickelten sich die
Sportvereine. Durch letztere erst wurde die deutsche Turn-
vereinsbewegung geschaffen, mit der Zeit wuchsen, und der
Sportbewegung Richtung zu tragen, waren sie nicht
mollte, daß sie noch mehr Mitglieder verloren gingen.
Derfelde Fall ereignete sich ja auch im hiesigen M.-T.-V.
und veranlaßte die Bildung des „S.C. 20“. Moge
Herr R. noch so sehr gegen die Sportvereine reden, (ge-
meint war wohl der „S.C. 20“) so ruhe ich ihm dennoch
zu, daß sie nicht tot zu reden sind. „König Fußball
marschiert.“

Th. Arndt, stellvert. Schriftführer des „S.C. 20“

Wetterbericht.

Am Dienstag: Wolka, zeitweise heiter, ziemlich warm
Regen, vielerorts Gewitter.
Am Mittwoch: Abwechslend heiter und wolka, ziemlich
warm, Regenschauer, vielfach in Begleitung von
Gewitter.

Freiwillige Versteigerung Am Sonnabend, 4. Juni d. J., mittags 12 Uhr,

werde ich in
Gummern bei Schnackenburg
im Auftrage des Herrn Kontorsverwalter's Gärtner in
Rübe
ca. 23 fm. Eichen-Nutzholz (38 Abschnitte)
ca. 1 1/2 fm. Pappeln- " (2
ca. 0,60 " Esche- " (1 Abschnitt)
ca. 6 1/2 Raummeter Eichen-Nutzschmelz
(2 m. lang, Stärke von 14 cm. aufwärts)
öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern.
Die Hölzer liegen bei dem Landwirt H. Schwarz in
Gummern und können 1 Stunde vor dem Beginn der
Versteigerung besichtigt werden.

Klein

Gerichtssozialgeber in Lüchow.

ff. gebrannten Kaffee

a Pf. 20,—, 22,— und 24,— Mark.

Kakao

a Pf. 18 Mark.

Margarine

a Pf. 9 und 10 Mark.

frisch eingetroffen bei

Gustav Meyer Töbelsmannstr. 9.

Dierzu eine Beilage.

Polens Schutzpatron.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Wenn ein Mann wie Briand in einer Lage voller internationaler Spannungen den Maßstab spielt, den der geschichtlichen Staatsmann, der jedes Wort, das er spricht, jenseit auf die Goldwaage legt, der es vermeidet, das Schwer in den Schwanz zu nehmen, wie Herr v. Bismarck Goldbeuge sich einmalt ausbreitet, und statt dessen seine Hände mit Reden über Recht und Gerechtigkeit unterhält, dann haben wir Deutsche, nach allen Erfahrungen, die wir gemacht haben, besonders vorzüglich zu sein. Gewiß, man stellt ohne Weiteres, daß Herr Briand von schweren Sorgen um die Aufrechterhaltung des Bündnisses mit England, des guten Einvernehmens mit den Vereinigten Staaten erfüllt ist; er will es zur Sicherung Frankreichs solange, wie es irgend möglich ist, nicht kommen lassen, und er gilt förmlich nach einer Vertragsverletzung durch Deutschland, um aus ihr das Recht zum sofortigen Vorgehen für die Entente, oder auch für Frankreich allein herleiten zu können. Aber solange dieser Vorwand für den Einmarsch ins Ruhrgebiet — und anderes — nicht gegeben ist, hält er die Rolle des Friederichsen fest, bietet er die Kammer um „laillable“ Behandlung der Tagesfragen, da es sich um die Rede handelt als nur um die Erfüllung dieses oder jenes Ministertums. Er lobt die neue deutsche Regierung, die alles tut, was man von ihr verlangen, er rühmt Lloyd George, den sein Gedanke mehr bezieht als die Möglichkeit einer Söhnung der britisch-französischen Freundschaft. Aber alles geht ihm aber die Sorge für die Welt und hier besitzt Herr Briand ein Gefühl, auf dem er sich auch vor der holländischen Behauptung nicht scheut, um mit aller Gewalt den Anbruch anfreizusetzen, den er durchsetzen einfließen ist. In seine Auseinandersetzung mit den Verbündeten mischen wir Deutschen sind, um ihnen zu den politischen Injurien zu Hilfe kommen, dürfen wir unter keinen Umständen postieren lassen.

Briand geht davon aus, daß die Vollversammlung für die Oberbefehligen eigenlich nun zugesandten werden ist, um Polens Anrecht auf dieses Land vor 600 Jahren genau genommen entziffen Gebiet ganz einwandfrei festzustellen. Es hängt so etwas ein Empörung aus seinen Worten heraus, daß die Abstimmung diesen Erwartungen ganz und gar nicht entsprechen, und natürlich läßt er in diesen Zusammenhänge die 1000 Reichstagsverpflichtungen aufzurufen, die, gemäß dem in der Berliner Konferenz vereinbarten Vertrag, von der Internationalen Kommission in Oberlin in die Abstimmungslisten aufgenommen werden mußten, nachdem, wie man weiß, ungesähtige Tausende an das polnische Abstimmungsgebiet von ihrer Seite angeschlossen worden waren. Herr Briand behauptet 180000 Wähler schlichtweg als Deutsche an, obwohl er, immer im Sinne des Berliner Friedensvertrages, den er schließen will, doch nur von Oberbefehligen reden dürfte, und obwohl ja auch ungesähtige Polen z. B. aus dem reinpolitisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkt zur Abstimmung in ihre Heimat geführt sind. Freilich, hier ist es seinen Verstand, wie sich die Deutschen und die politischen Stimmen auf die verschiedenen Klassen der Bevölkerung verteilen; man habe einmal Polen geschaffen und müsse ihm deshalb jetzt auch die Stimmfähigkeit sichern. Also: der mit dem oberbefehligen Rechte beehrte für Polen! Und nun behauptet: Polen habe in den Bergwerksbezirken nicht nur die gesamte Mehrheit, sondern auch die Mehrheit in den Gemeinden erhalten, was, wenn überhaupt, sich nur dann herausrechnen ließe, wenn Städte wie Danzig und Katowitz z. B. mit ihren Hunderttausenden von Einwohnern dem Reichsten Dorf, dem Stimmungsbezirk gleichgestellt werden. Warum ist es dann zum Ausdruck gekommen? Die Polen waren erregt, sagt Briand, weil sie glaubten, sie sollten das Opfer getroffener Abstimmungen sein. Kann man sich arger ausdrücken? Das Opfer getroffener Abstimmungen will befragen, daß der Berliner Friedensvertrag in seiner Absicht, diese die getroffene Abstimmung Kraft gesetzt werden sollte — denn die getroffene Abstimmung, die Frankreich n. a. als Abschluss des Friedensvertrages mit den Polen geschlossen hat, das militärische Schutz und Zugewinn, von dem man in Danzig schon lange kein Wort mehr machte, und das Sonderabkommen über Oberbefehligen, in dem Frankreich die Oberbefehligen den Polen zusicherte, gegen das Zugewinn, das die wirtschaftliche Überlieferung der Kohlengruben dem französischen Kapital überlassen werden sollte, diese Geheim-Abstimmungen

men wird doch Herr Briand wohl kaum gerecht haben, als er davon sprach, daß die Polen „acceptiert“ werden sollten? Er wirft die Frage auf, ob man etwa hätte nicht verglichen sollen mit Sankt und Mittelstaaten. Man — das heißt die Franzosen, Mein, nicht! Die Franzosen haben ein polnisches Wort vergessen. Dafür aber haben sie es zugelassen, daß die deutsche Seite in Streams in Litauen, die Koronisieren haben sich über eine unglückliche, von der Entente gewollt entworfene und am Selbstgefühl verbundene Wöfcherung bemüht und abgeschlichtet, was ihnen irgendwie aus Messer kam. Das alles ließen die Franzosen ruhig geschehen, denn sie fühlten sich „laut Willkommen“! Die litauische Schöpfung aber die polnischen Wälfen, und diese ihre Rolle haben sie in der Tat gespielte oft ein gehalten. Aber weiter: Herr Briand behauptet, die Ordnung sei wiederhergestellt und alle Welt müsse dabei beruhigt sein. Kann es eine stärkere Unwahrscheinlichkeit geben als diese? Die Ordnung in Oberbefehligen ist wieder herzustellen für diejenigen, nach deren Wunsch Deutschen überhaupt kein Recht geschieden kann, nach deren Ansicht jeder Vertragsbruch erlaubt ist, wenn er auf Kosten Deutschlands geschieht, nach deren Ansicht sogar die Autorität der Entente ein Kinderpiel ist, wenn es sich darum handelt, zu politischen Macht- und Regierungsmöglichkeiten beide Völkern zugunsten. Noch drei Wochen nach Ausbruch des Zustandes, begreift kein Tag, an dem nicht wichtige politische Nachrichten ausgegeben, an dem nicht politische Angriffe auch außerhalb der Koronisieren ausgeführt, an dem nicht himmlisch-schöne Gezeiten von den Polen begangen werden. Schon haben sie sich jetzt so weit vorgemacht, daß sie die Deutschen, von ihrer internationalen Kommission in Oberlin die Oberbefehligen und für ihre Zwecke in Anspruch genommenen Verwaltungsoberbefehligen, wie zum Beispiel die Kreistage und Kreisrätschüsse, aufgelöst und an deren Stelle politische Kreisräte eingesetzt haben. Sie verdienen sogar allen Oberbefehligen die Joblung von Steuern an die deutschen Behörden bei Vermehrung von Gehaltsstrafen bis zu einer Million Mark für ein Jahr, von Gehaltsstrafen bis zu einem Jahr. Herr Briand aber stellt sich ein und behauptet, in Oberbefehligen ist die Ordnung wiederhergestellt. Wenn sie wiederhergestellt ist, so ist es die politische Ordnung und nicht diejenige, zu deren Aufrechterhaltung der Berliner Vertrag die Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Herr Briand hier treibt, ist ein christliches Spiel. Bei aller Vorliebe in der Form, deren er sich befleißigt, wird ihm, so hoffen wir, dieses Spiel diesmal doch nicht durchgehen. **Politische Rundschau. Deutschland. Nach keine Aufhebung der Sanktionen.** Zu der Meldung, daß mit einer Aufhebung der Sanktionen und Aufhebung der Sanktionen, die die polnische Regierung erklärte, daß von einer solchen Absicht noch nichts bekannt ist. Es hat vielmehr den Anschein, als ob sich die Franzosen in Düsseldorf und in den andern Städten für längere Zeit häuslich einrichten wollen. Dafür spricht, daß in Düsseldorf von den Franzosen der Bau einer neuen Fabrik angekündigt wurde, die eine ganze Million Mark kosten würde. Deswegen wurde der Bau neuer Stellungen verlangt. In der Nähe von Duisburg sollen für die französischen Truppen zwei neue Schießplätze angelegt werden; die Anlage würde etwa anderthalb Millionen Mark kosten. Die Reichsregierung ist dem Verlangen nicht nachgegeben, die Grenze und die Befestigung der Städte durch die Annahme des Ultimatus ferner Reichsgrundlagen mehr haben und von den Ministern aufgegeben werden müßten. **Die Wiedergrundungsfrage.** Die Arbeiten in der Reparationskommission gehen in den beteiligten Ministerien in vollem Umfang weiter. Die Beratungen im Finanzministerium sind so weit gediehen, daß nunmehr die Ausschüsse mit Sachverständigen beginnen kann. Was die Frage des Übergangsrechts betrifft, so wird auch an dieser wichtigen Frage weitergearbeitet. **Stillsand aller Verhandlungen mit Polen.** Gestigt auf die französische Politik treibt Polen zurzeit teilweise meistens im diplomatischen Verkehr mit Deutschland. Alle schwersten Fragen zwischen Deutschland und

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeiteinzelnisse.

- * Der Großindustrielle Dr. Walter Rathenau hat neueren Nachrichten zufolge die Übernahme des Wiedererbauministerrats abgelehnt.
- * Der Staatspräsident in der Reichsanstalt, Albert, ist auf seinen Antrag in den einwöchigen Ruhestand versetzt worden.
- * Für den Gefangenenträger in Holland ist als Nachfolger Dr. Welsch der Staatspräsident v. Kamel in Aussicht genommen.
- * An Oberbefehligen hat die Überleitung der politischen Aufwände eine Verfügung erlassen, die die Zahlung von Steuern an die deutschen Behörden unter Ausdrückung von Geld- oder Gefangenenträgern verbietet.
- * Zur Einberung der großen Kot in Irland hat der Papst zwei Millionen Lire geschendet.

Polen wirtschaftlicher Art, Optionenfragen usw. sind zurzeit offen zu Danzig die begünstigten Verhandlungen nicht weitergeführt. Sogar schriftliche Anfragen aus Berlin werden in Danzig nicht beantwortet.

Deutschlands schwebende Schuld.

Die schwebende Schuld des Reiches beträgt nach dem Stande vom 31. April über 18 1/2 Milliarden, genauer 18 608 Millionen M. Während der Zuwachs der Schuld im März 8 1/2 Milliarden betrug, belief er sich im April auf 5 1/2 Milliarden.

Reichstag und preussischer Landtag.

Reichstag und preussischer Landtag treten am 31. Mai wieder zusammen. Beobachtet ist im Juni etwa 3 Wochen zu liegen und bis Anfang August Sommerferien eintreten zu lassen. Beide Parlamente (Reichstag wie Landtag) haben an Stoßmann. Die Wälfen gehen dahin, im Reichstag die Steuererträge und die wichtigsten Gesetze im Juni zu erledigen. Der Landtag wird sich zunächst mit dem neuen Etat beschäftigen, der ihm am 1. Juni geht, nachdem der Staatsrat ihn begutachtet haben wird.

Deutsch-Österreich.

Der Vertrag der Abstimmung in Stiermar. Unter dem Eintrag der Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Mohr, bezüglich der ungenügenden Rückwirkung der Ausgabestimmung auf die Kreditaktion, hat der österreichische Landtag nach vielfachigen Beratungen die Entscheidung über den Zeitpunkt der Anschlussabstimmung verlagert. Die entscheidende Sitzung zur Feststellung des Abstimmungszeitraums wurde auf den 31. Mai festgesetzt. Die Beratung der Anschlussfrage veranlaßt die Vaterländische Partei für die nächsten Kumbgebungen gegen die Beratung.

Ungarn.

Hedenehrung. Der zur Belohnung kaiserlicher Soldaten aus dem Kriege gezählte angehende Hebräer haben keine Tätigkeit aufgenommen. 24 Personen, zumeist Bauern, wurde Grundbesitz von 10 bis 15 Joch verliehen. Vorläufig wurden nur Personen des Mannschaftsstandes bedacht. Die Eidesleistung der Stadtschaffene des Hedenehrer, die die neuen Weiser in der Ungarn einführen, werden unter großer Heiligkeit in der Hauptstadt Budapest, wo der Reichserzbischof die Stadtschaffene zu Axtten schlug. Reitere sind Generale und Stadtschaffene.

Berlin. In der letzten Ausgabe des Heeres-Verordnungsblattes hat der Chef der Exekution die zum Lösung des Ultimatus der Verhandlungen auf militärischen Gebiet notwendig gewordenen Anweisungen bekannt. Bei der Einholung der vorgezeichneten Genehmigung zum Transport von Waffen aus Material bei der internationalen Militärkontrollkommission soll besonders zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich um Verabredungen zur Durchführung des Ultimatus der Verhandlungen handelt. Seit haben in Wien die Verhandlungen zwischen Deutsch-Österreich und Ungarn über die Abtretung des Burgenlandes begonnen. Vorkämpfer der ungarischen Delegation ist der frühere Außenminister Graf Eszlari. Das Thema der Verhandlungen wird sein, daß im Obersten Finanzministerium in Bukarest die Wiedereröffnung der russischen Bankent behauptet wurde. Es wurde dabei insbesondere an Banken mit Filialen im Ausland bedacht. **Alexandria.** Im ganzen hat bei den Unruhen 23 Menschen getötet und 130 verwundet worden. Britische Reiter und Soldaten befinden sich nicht darunter.

Kreuzte Klinge

Roman von Germann Senke.

17) **Raul** blinnete den Mund, um zu sprechen; aber kein Laut kam über seine Lippen. Sein Mund war auf die dunke Getreielwand gegenüber gefallen. Ein Gefäß, todelast und mit geschlossenen Augen trat aus dem dunklen Hintergrund hervor. Über die hohle Stirn zog sich eine tiefe Wunde, aus der das Blut, wie ein dümmelrotter Strom quoll. Die Erscheinung verlor sich, aber Rauls Kopf war gebrochen. „Dies ist die Kugel“, sagte er. „Das Straßengerät des Himmels aber klein, der seinen Bruder nicht Das Weib verfluchte mich; nun werde ich getötet.“

Wortlos schmolte er seinen Säbel ab und reichte ihm Nazario, und genietete kopfes vertief er, von ihm bewacht, das Zimmer.

Unaufhaltsam Gedächtnis durchzuführen in den folgenden Tagen Petersburg. Die Letzte, das selbst der Abtamt des Generaloberkommandos als Gefangener nach der Petersburg-Festung geführt worden war, veranlassen die abermals neue hier Haupt ergriffen, in der Gegend die abermals neuer Regierungspersonen in der Ausrottung lüchteten. Alle ohne Ausnahme seien zum Tode verurteilt, und die Weibchen sollten an einem bestimmten Tag hängen. Aber durch einen reinen Zufall sei es der Regierung rechtzeitig gelungen, die Verschönerung zu entdecken und sich dem Rechnung zu verschaffen, unter denen sei nur ein Beispiel, eine Art Generalprobe der Russen Schaupiel, das in Petersburg aufgeführt werden solle; es wurde für die fürerlichen Geschäften von den geradezu teuflischen Wälfen der Beschöner erzählt und von der erstarrten Bevölkerung geglaubt.

Von offizieller Seite verläutete nichts, die Regierung war stumm; aber sie machte sich die Umstände zumute

und trat scharfe Vorkehrungsmaßnahmen gegen die drohende revolutionäre Bewegung. Jetzt hätte man zu einen vauflischen Vorwand, um die Revolution zu unterdrücken. Die neue Regimenter ritten in die Stadt. Die Soldaten Kanonieren polterten durch die Straßen, und die verrosteten Kanonenkarabinen sah man wieder langsam den Newski und die Neva entlang und durch die Arbeiterviertel jenseits des Flusses reißen.

Aber im Augenblick veränderte sich die Lage. Waren die Kanoniere für die Militärs bestimmt? Sollte man eine kleine anaristische Gruppe mit Armeekorps bekämpfen?

Die revolutionären Komitees waren in Tausenden von gedruckten Mitteilungen fidei Flagen unter die Bevölkerung, und die Brunnene um die Flagen, die sie ließen sie unter den angelegten Kanonen, Ringsum liebeten die Blumen empor. Das Feuer des Wälfers war von neuem angezündet, und jetzt konnte man weitestens einmal einen Namen auf den Schick erheben.

„Fähnchen!“ Aus Tausenden von Köhlen erbrute die der Name, während die Baracken sich erhoben und die Wälfen gequält wurden. „Fähnchen!“ Er war kein Nichts! Nein! Aber er war der erste Offizier, der sich gewiegert hatte, daß das Volk sprechen zu lassen. Darum hatten ihn die Wächter eingesperrt und wollten ihn hängen lassen.

Aber das Volk konnte die Hände fest nicht in den Schuß legen und schrien: „Fähnchen!“ Dies war ein gutes Beispiel gegeben hatte, er würde bekämpft werden, und er war ein Volk, um zu reden. Dies würde möglich sein. Viele der Offiziere würden sterben in seine Fußstapfen treten. Die Armeekorps mit mehr der Feind des Volkes. Die Beschöner würden nicht mehr auf ihre eigenen Kanonen schießen lassen; die Soldaten würden gemeinsam. Es war mit drei Tausend, den Arbeiter, machen. Das Beispiel war gegeben. Fähnchen hatte es gegeben. Darum: Auf zum Kampf für Fähnchen!

Und wieder schmerten die Kanonieren durch die Straßen von Petersburg; wieder machte das dumme

Gedrahl der Kanonen die Hüler zittern, daß Wälfen, Steine und Kirsche Schellen auf das Wälfen niederfielen. Wieder färbten sich die Wälfen mit dem teueren Blut von Menschen, und manches Auge brach, der frohen Klaren, lächelnden Sonne entgegen, als hätte es zu drohen, wenn das kernereiche Getriebe des Kampfes den Feind im Augenblick des Sterbens sichts.

Und während all dieses vorging, während in der revolutionären Wälfen eine ganze Fähnchen-Veteratur entzündet, sah Raul in seiner dunklen Zelle in der Stellung und ahnte nicht, daß das dumme Gedrahl, das ab und zu herüberbrang, Hunderten von Feuerhänden entzünde, die auf das Volk gerichtet waren, das in seinem Namen und um seine willen dem Tode entgegenging. Wie hätte er das auch ahnen können? Keine Nachricht aus der äußeren Welt drang einwärts durch die dicken Mauern. Wie hätte er das auch wissen sollen, daß die wenigen seiner Freunde, die an seine Schicksale glaubten, nicht verzweifelt die Köpfe schüttelten und jede Hoffnung aufgaben, nie zu wieder auf freiem Fuß und unter sich zu sehen?

Den ersten Tag seiner Fähnchen hatte sich Raul in einem Zustand der Schalligkeit befunden. Er hatte das Gefühl, als würde er etwas Unwiderstehliches gegenüber, etwas, das notwendig kommen mußte, und er fand sich darum geduldig in sein Schicksal. Aber das dauerte nur kurze Zeit. Dann wurde er von einer nervösen Aufregung ergriffen. Die ihn Stunde um Stunde rastlos in seine Zelle auf und ab hin- und her wandelte. Seine ganze Energie leuchtete durch; sein Gesicht war ganz fieberhaft glühend; er behaupt auf einmal, um was es sich handelte.

Seine Ehre stand hier auf dem Spiel. Er hatte es nicht logisch begriffen; aber jetzt nummerter sich seine Gedanken an diesen einen Punkt fest: der Herr. Das jahrelange Gedächtnis seines Geschicks stieg noch frisch in seinem Aben.

(Fortsetzung folgt.)

Käse

kan beim Kaufmann Ernst
Wbrecht abgeholt werden.
Arendsee, d. 28. Mai 1921
Der Magistrat.

**Roggen-
und Haferstroh**
abzugeben
Schuster, Gestien.

Kaliammonsalpeter
sowie prima

Leinkuchen mehr!
auf Lager.

Heinr. Preuss Nachf.

Einburger Käse, sowie
frischen Kuhkäse St. 2 Mt.
empfehlen **Gustav Meyer,**
Ebbelmannstr. 9.

Silberbrands
Schokoladen, Kakao
und Kekse,
Kaugummen,
Napolitains

empfehlen
Walter Schulz.

Kaufe jeden Posten
Eier

Stück 1,15 Mark
ebenfalls kaufe u. verkaufe
grüne Stachelbeeren
Gustav Meyer,
Ebbelmannstr. 9.

Kreis-Tierschau

des Stadt- und Landkreises Stendal

am Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Juni 1921
in der Husarenkaserne zu Stendal.



Ausstellung von Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen,
Geflügel, Kaninchen und Schäferhunden.

Schauausstellung von Bodenerzeugnissen, landwirtschaftlichen Maschinen
und Geräten.

Es ergeht an alle für die Schau sich interessierenden Kreise die Einladung
zum zahlreichen Besuch. Nachweis von Privatquartieren im Quartierbüro
„Schwarzer Adler“.

Die Schanleitungs-kommission.

Pferdeheurechen, Mähmaschinen, Dreschmaschinen

liefert äußerst preiswert

Adolf Höft, Maschinenfabrik
Arendsee, Telefon Nr. 8.

Jetzt sind sie Da! Zigarren

(keine Zigarillos) 30, 40, 45, 50, 60 Pfg. usw.
Jeder Raucher versuche meine

Zigaretten
25 und 30 Pfg.

in Qualität von einer 50 Pfg.-Zigarette
nicht zu unterscheiden,
Vorteilhaft für Gastwirte!

Urteilen Sie selbst.

Zigarren- u. Zigaretten-Vertrieb
Max Zacharias,

Salzwedel, Filiale Arendsee,
Holzmarktstrasse 13, gegen- Breitestrasse 38, gegen-
über von Jacob u. Hoffmann. über dem „Berliner Hof“.

Pläden.
Zu unterem am 5.
Juni stattfindenden
Kränzchenreiten
mit nachfolgendem Ball im Zelt laden
freudlichst ein.
Am 6. Juni, von 2 Uhr ab, **Kinder-
tanz** im Zelt.
Das Komitee und Gastwirt Heisener.
Beginn des Reitens 1 Uhr.

Gestern vormittag 7 Uhr verschied an
Alterschwäche unser lieber Vater, Schwieger-
und Großvater, der Arbeiter
Christian Desemann
im 78. Lebensjahre.
Arendsee, den 30. Mai 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, beim
Trauerhause, Osterburgerstr. 32 aus statt.

Herzlichen Dank
allen denen, die uns beim Heimange un-
serer lieben Dahingeshiedenen ihre Teilnahme
bewiesen, ihren Sarg so reich mit Kränzen
schmückten und ihr das Geleit zu ihrer letzten
Ruhstätte gaben. Besonders danken wir
dem Ewangelischen Arbeiterverein für die er-
wiesene Ehre und Herrn Superintendent
Cocke für die tröstenden Worte im Hause
und am Grabe.
Arendsee, den 30. Mai 1921.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Christoph Kasteinecke.

Extra-Angebot

nur Montag bis Mittwoch.

Infolge günstigen Einkaufs ver-
kaufe großen Lagerposten

Leibwäsche

für Herren, Damen, Kinder
in prima gewebten u. Trikotstoffen.

Farbige Schürzen
Strumpfwaren

Oberhemden, Sporthemden
soweit Vorrat mit

25% Rabatt!

R. Bergner,
Wäschehaus Stendal.

Vertreter

von leistungsfähiger **Margarinefabrik** und
Kaffee-Großbetrieb zum Besuche der Hotels und
Pensionate gegen hohe Provision und Spesen-
zuschuß gesucht. Off. an **Brehmer u. Wagner,**
Hamburg 15.

Makulatur ist zu haben in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Vermögensbilanz

am 31. Dezember 1920.

Aktiva.	Passiva.
Grundstücks- und Gebäude-Konto 4850,-	Mitgliederanzahlungen a) verbleibend. Mtgl. 1476,-
Maschinen-Konto 1,-	b) aufgebender " 80,-
Geräte-Konto 1,-	Anleihen-Konto 500,-
Mobilien-Konto 1,-	Kreditoren 16 100,-
Cassa-Konto 6246,24	Reservefonds-Konto 5 849,20
Debitoren 14870,55	Betriebsrücklage- Konto 8000,59
Genossenschaftsbank- Anteile —	
Zentralgenossen- schafts-Anteile —	
Wagen-Konto —	
Bestände von Pro- dukten und Be- triebsmaterialien 6006,-	

Sa. der Aktiva M. 81 975,79 Sa. d. Passiva M. 31975,79

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1920 152
Zugang: 11 Abgang: 18.
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1920 145.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mit-
gliederanzahlungen um Mark 6,- und die Postsummen um
Mark 800,- vermindert.
Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am
Jahreschlusse: Mark 78 800,-
Leypin, den 7. April 1921.

Molkereigenossenschaft Leypin
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Gustav Merrens, Otto Niebau.

**Männer
Gesang
Verein.**
Wittwoch abend 1/8
Uhr
versammeln zum Singschön
im Lokal Ww. Cordes.
Nachdem
Neubaukunde
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Vor mehreren Wochen ist
ein Portemonnaie mit Inhalt
auf dem Wege von Arendsee
nach Biemendorf
gefunden.
Gegen Erstattung der
Kosten abzuholen von **W.
Schmidt, Biemendorf.**

Ein Geldschein
gefunden. Näheres in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

ff. Kuhkäse
frisch eingetroffen bei
Walter Schulz.

herzlichsten Dank.

Herrn Pastor Weibel danken wir ganz besonders herzlich für
seine guten, tröstenden Worte.

Binde, Mai 1921.

Familie Neubauer.